Rosina Sonnenschmidt

Die Karzinogenie - Den schöpferischen Selbstausdruck zulassen - Band 2

Leseprobe

Die Karzinogenie - Den schöpferischen Selbstausdruck zulassen - Band 2

von Rosina Sonnenschmidt

Herausgeber: Narayana Verlag



Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Copyright:
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
https://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag ist ein Verlag für Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie Rosina Sonnenschmidt, Rajan Sankaran, George Vithoulkas, Douglas M. Borland, Jan Scholten, Frans Kusse, Massimo Mangialavori, Kate Birch, Vaikunthanath Das Kaviraj, Sandra Perko, Ulrich Welte, Patricia Le Roux, Samuel Hahnemann, Mohinder Singh Jus, Dinesh Chauhan.

Narayana Verlag veranstaltet Homöopathie Seminare. Weltweit bekannte Referenten wie Rosina Sonnenschmidt, Massimo Mangialavori, Jan Scholten, Rajan Sankaran & Louis Klein begeistern bis zu 300 Teilnehmer

Inhaltsverzeichnis

Dankesworte 3

Zur Schriftenreihe allgemein 4

1. Frieden statt Kriegsbewusstsein in der Medizin 6

2. Zu diesem Band der Schriftenreihe 10

3. Krieg und Frieden 14

4. Mut statt Angst vor Versagen 18

5. Du wirst, was du denkst 22

6. Heilungsideen statt Prognosen 28

7. Regel und Ausnahme wiedererkennen 34

8. Lebensenergie 38

9. Die ganzheitliche Betrachtung der Karzinogenie 46

10. Das Opferbewusstsein in der Karzinogenie 58

11. Die Hilfe des miasmatischen Modells 66

12. Die Lösung der Kreuzstarre 72

13. Die ganzheitlich-miasmatische Behandlung 84

13.1 Homöopathische Arzneien bei karzinogenen Krankheiten 87

13.2 Spenglersan zur Unterstützung der miasmatischen Therapie 92

13.3 Schüßler-Mineralstoffe für karzinogene Krankheiten 96

13.4 Vitamin D und Organisches Germanium 101

13.5 Hormon-Therapie 107

13.6 Rohsäfte 117

14. Heilungsberichte 128

14.1 Pollinose, Nahrungsmittelallergie 133

14.2 Felsenbeintumor 136

14.3 Leberkrebs, Lungenmetastasen 137

14.4 Nierentumor 141

14.5 Perianale Dermatitis 143

14.6 Unerfüllter Kinderwunsch 145
14.7 Hypertonie, Diabetes mellitus 149
14.8 Gebärmutterhals-Karzinose (PAP IV) 155
14.9 Ependymom (Kleinhirntumor) 161
14.10 Brustzysten 165
14.11 Kaumuskelmyositis beim Hund 173
14.12 Diabetes mellitus 176
14.13 Primäres Raynaud- Syndrom 182
14.14 Prostatakarzinom mit Knochenmetastasen 189
14.15 Mamma-Karzinom 192
14.16 Ösophagus-Karzinom 198
14.17 Plasmozytom 203
14.18 Endometriose und Nierenzysten 205
14.19 Mamma-Karzinom 208
14.20 Dermoid-Zyste und Angstzustände 213
14.21 Schilddrüsentumor beim Papagei 216

15. Heilung bedingt Schattenarbeit 220

Schlussgedanken 228

Anhang 232

Literaturverzeichnis 236
Abbildungsverzeichnis und Tabellen 239
Arzneimittelverzeichnis 240
Stichwortverzeichnis 243

Es ist zwar schon angeklungen, verdient aber noch genauere Betrachtung, inwiefern uns kriegerische Haltung und Frieden in der Heilkunst begegnen. Wenn man Krebskongresse besucht, so erlebt man, dass kein Frieden herrscht, weder in den verschiedenen Sparten der Krebstherapie noch in der Haltung zur Krebskrankheit. Hier und da bemüßigt man sich, die Homöopathie in Erwägung zu ziehen, sieht sie aber aufgrund der naiven Vorstellung von Homöopathie als „Nebenprodukt, das ja keinen Schaden anrichtet".

Krieg herrscht auch unter den Homöopathen. Das finde ich besonders schade, weil sie sich dadurch unglaubwürdig machen, von Ganzheitlichkeit reden und zugleich Mauern aufrichten. Das ist der syphilitische Aspekt in unserem karzinogenen Zeitgeist. Jede Ausgrenzung, Intoleranz und dogmatische Haltung ist syphilitischer Natur. Das ist schlimmer als sykotische Rechthaberei und Wichtigtuerei. Letzteres geht einem auf die Nerven und zerplatzt wie eine Seifenblase, wenn man in die geistige Aufblähung sticht. Der syphilitische Aspekt fordert sofortigen Tod, Zerstörung, Niederwalzen, Ausmerzen und resultiert aus den niedrigsten stammhirngesteuerten Instinkten.

Ich sehe meine therapeutische Lebensaufgabe darin, Friedfertigkeit zu signalisieren. In der Zusammenarbeit mit Kollegen ist mir wichtig, dass es ihnen gut geht, dass sie ihre schwere Aufgabe durch schöpferische Seelennahrung ausgleichen, kreativ sind, um Patienten zu begleiten und ihnen nicht das Gehen abnehmen. So dient dieses Buch auch der Versöhnung und der Befriedung der Heilkunde generell. In unserem Kollegenkreis, der inzwischen einige Hundert zählt, habe ich ein Netzwerk aufgebaut, in dem jeder gewürdigt wird, egal, welcher Therapierichtung er angehört, egal, welche Form der Homöopathie angewendet wird. In meiner Ausbildung lege ich größten Wert darauf, dass jeder die drei Säulen der Homöopathie kennt:

- Miasmatische Homöopathie
- Konstitutionelle Homöopathie
- Organotrope Homöopathie

Ferner erwarte ich, dass auch in der Homöopathie wie in allen anderen Therapierichtungen die drei Heilungsgesetze beachtet und angewendet werden:

- Das Simile- oder Ähnlichkeitsprinzip
- Das Gegensatz-Prinzip
- Das Balance-Prinzip

Seit mehr als 50 Jahren wird die Homöopathie durch das Etikett „klassisch" auf einen Standard eingeengt und damit das Simile-Prinzip als das Non-plus-Ultra gelehrt. Doch war auch in unserer Kulturgeschichte schon seit Paracelsus klar, dass nicht nur das Ähnliche, sondern auch das Gegensätzliche und das Ausgleichende heilen können.

Es gibt daher für mich kein „Entweder – Oder", kein „Nur das", sondern ich erwarte von einem Homöopathen eine gute Menschenkenntnis, die Fähigkeit, die positiven Potenziale im Patienten wahrzunehmen, weil das die Ressourcen der Selbstheilung sind. Ich erwarte ferner die Fähigkeit zu ermessen, wann welche Säule den Heilungsprozess trägt und wann welches

Heilungsgesetz angebracht ist. Ich gehe auch davon aus, dass jemand, der miasmatisch behandelt, Basistherapien kennt und verordnet. Dazu zählen Ernährung, Zellaufbau, Stoffwechselanregung, Darmsanierung und Ausscheidungshilfen. Wer das selbst nicht beherrscht, möge sich mit den entsprechenden Kollegen vernetzen.

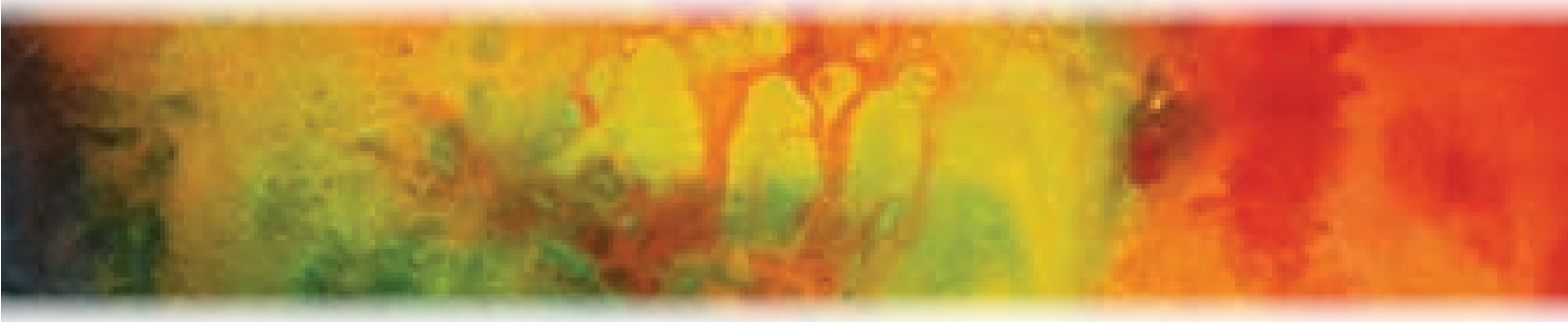
Mein Arbeitscredo lautet: Gemeinsam sind wir den destruktiven, komplizierten und komplexen Krankheiten gewachsen. Niemand kann sich die Krone aufsetzen und behaupten, seine Methode sei die einzig richtige und erfolgreiche. Wenn ich auch die Homöopathie ins Zentrum stelle, weil sie die meisten Möglichkeiten bietet, ein System wieder an seine naturgegebene Ordnung zu erinnern, vergesse ich dennoch nie, dass der physische Leib die schwerfälligste Seinsebene ist und handfeste Unterstützung braucht.

Vergessen wir nicht: Unser Körper schwingt ungefähr zwischen 8 und 10 Hertz, eine tiefe Schwingung, die wir mit unseren Ohren nicht mehr wahrnehmen können. Aber unser Alltagsleben schwingt, besser: vibriert millionenfach höher, ebenfalls in einem nicht hörbaren Bereich. Zwischen diesen Extremen bewegen wir uns in dem Wahn, alles sei normal. Erst wenn der Körper signalisiert, dass die permanent hohen Vibrationen mit seinen tiefen Schwingungen nicht vereinbar sind, merken wir, dass mit uns etwas nicht mehr stimmig ist und unsere Lebenskraft in der Tat verstimmt ist – wie ein schlechtes Musikinstrument. Es reicht nicht, die hohen Schwingungen im Alltag zu meistern, wir müssen auch den Organismus in den Alltag integrieren – und am besten auf ihn hören!

Ein weiterer Punkt ist die Notwendigkeit, den Konflikt hinter der Krankheit zu lösen. Daran führt kein Weg vorbei bei schweren Pathologien. Merken wir uns schon an dieser Stelle:

Das karzinogene Miasma bringt fast ausschließlich schwere Pathologien hervor und nimmt nach der Syphilinie somit den zweiten Platz lebensbedrohlicher Krankheiten ein. Heilung bedeutet daher viel Eigenleistung des Patienten und viel Kreativität, um den Patienten darin zu begleiten.

Ein Letztes möchte ich vorausschicken, was erklärt, warum die Schriftenreihe von der schwerwiegendsten Miasmenebene zur nächst leichteren übergeht.



Alle karzinogenen Krankheiten basieren auf einem Opferbewusstsein. Das gilt aber auch für die Erschaffung von Kultur und alle spirituellen Wege der Bewusstseinserweiterung. Um ein Ziel zu erreichen, muss man etwas lassen, loslassen, zurücklassen. Dieses Loslassen kann als Opfer empfunden werden. Ob ein Opfer als negativ oder positiv wahrgenommen wird, hängt einerseits von seinem kulturellen Kontext und seinem Gegenwert ab und andererseits vom Bewusstsein desjenigen, der das Opfer darbietet. Was für den einen ein Opfer bedeutet, kann für den anderen einen Gewinn bedeuten. Das Problem entsteht erst, wenn Opfer als Verlust empfunden wird und dies in den Mangel führt. Ich möchte das an zwei Beispielen aus meiner Praxis erhellen:

Es kam eine 57-jährige Dame zur Behandlung wegen arthritischer Gelenkprobleme, starker Harnsäurebelastung und Übergewicht. Sie war Lehrerin aus Berufung. Als ich sie bat, aus ihrem Leben zu erzählen, bevor die Gelenkprobleme begannen, hörte ich zu meinem Erstaunen, dass sie erst fünf Jahre den Vater und dann weitere sieben Jahre ihre Mutter gepflegt hatte. Auf meine Frage, ob sie das belastet habe, sagte sie:

Sicher, das war neben meinem Beruf eine extra Belastung. Aber ich habe es wirklich gerne getan, denn meinen Eltern verdanke ich vieles. Sie haben sich nie hängen lassen und ich fand es irgendwie natürlich, ihren Lebensabend so bewusst zu erleben. Beide sind ganz friedlich gestorben.

Aber es waren immerhin 12 Jahre Ihres Lebens, die Sie mit der Pflege verbracht haben. Haben Sie dafür nicht auch etwas geopfert?

Ja, ich habe so gut wie kein Privatleben mehr gehabt. Das könnte ich als Opfer sehen. Aber die Eltern waren es mir wert. Ich möchte auch mal so im Alter behandelt werden. Mein Mann hat mich in dieser Haltung unterstützt. Ich habe nicht das Gefühl, in den 12 Jahren etwas verloren zu haben, eher etwas gewonnen.

Was meinen Sie damit?

„Gewinn" ist vielleicht nicht der richtige Ausdruck. Ich bin in den 12 Jahren gereift, weil ich mehr vom Leben verstanden habe, auch vom Sterben. Ich kann nur für mich sprechen, für mich war es stimmig und richtig, meine Eltern bis zu ihrem Tod zu pflegen. Das möchte ich nicht verallgemeinern.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre jetzige Krankheit etwas mit Ihrer Opferbereitschaft zu tun hat?

Sagen wir mal so: In den letzten Jahren bin ich nicht viel raus gekommen, hab keinen Sport betrieben, bin nicht tanzen gegangen und habe nicht gerade gesund gelebt. Es war ja auch nicht immer einfach, alles unter einen Hut zu bringen. Da war auch mal Frustessen im Spiel. Aber das beziehe ich nicht auf die Pflege der Eltern. Ich habe ja jetzt Zeit, mich wieder um mich selbst zu kümmern. Deswegen bin ich ja hier…

Dieser kleine Ausschnitt aus einer Anamnese mag genügen, um klarzustellen, dass diese Patientin ihre Opferbereitschaft nicht als Verlust und Mangel empfand. Sie erkannte auch keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Opfer, das sie bereitwillig brachte und der momentanen Krankheit.

Anders verhielt es sich im folgenden Beispiel:

Eine 55-jährige Dame kam wegen eines Brusttumors, den sie selbst eines Tages ertastet hatte. Es befiel sie panische Angst, Brustkrebs zu haben. Sie ließ eine Biopsie machen und geriet in die konventionelle Maschinerie der Onkologie. Man riet ihr dringend zur Operation und Chemotherapie. Als sie das ablehnte, hörte sie unheilvolle Prognosen. Aber sie entschied sich dennoch zuerst für eine ganzheitliche Behandlung. Im Zustand großer Panik und Verunsicherung kam sie zu mir. Aus dem Anamnesebogen entnahm ich, dass der Vater früh gestorben war und sie die Mutter lange gepflegt hatte. Auf die Frage hin, ob sie die Versorgung der Mutter als Opfer empfunden habe, sagte sie:

Natürlich war das ein Opfer. Aber ich musste es ja tun, meine Geschwister hatten keine Zeit oder wollten nicht. Da musste ich herhalten – wie immer.

Was heißt „wie immer“?

Naja, ich habe immer zurückgesteckt, hab mich um die jüngeren Geschwister gekümmert, weil meine Mutter berufstätig war. Ich habe meine Jugend geopfert und die besten Jahre meines Lebens, als die Mutter krank wurde, die ich dann acht Jahre lang versorgt habe.

Empfinden Sie das als Verlust?

Ja, ich kannte nur Pflicht und neben meinem Beruf hatte ich immer die Last mit der Mutter.

Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Brusterkrankung mit Ihrer Opferbereitschaft zu tun hat?

Ja, schon… Aber man muss ja Opfer bringen, man kriegt nichts im Leben geschenkt.

Warum haben Sie keine Hilfe engagiert, um die Mutter wenigstens teilweise von jemand anderem zu versorgen?

Tja, das frage ich mich auch manchmal. Vielleicht Schuldgefühle? Ich habe mich nicht getraut.

Haben Sie denn mit Ihren beiden Geschwistern nicht geredet und gemeinsam über Lösungen nachgedacht?

Nein, die waren froh, dass ich alles übernehme und sagten, sie könnten das nicht und hätten keine Zeit. Da blieb alles an mir hängen.

Sind Sie darüber verärgert oder wütend?

Ach, wütend, das ist zu viel gesagt. Enttäuscht war ich schon, aber es nützte ja alles nichts. Einer musste es schließlich tun.

Und das waren Sie.

Tja, was blieb mir übrig?

Die fatalistische Grundstimmung war zu Beginn bei der Patientin unüberhörbar. Sie empfand sich als Opfer ihrer Lebensumstände und geriet deshalb in ein Mangelbewusstsein. Sie hatte den Eindruck, durch die Pflege der Mutter sei „das Leben an ihr vorbeigegangen". Das ist eine typische Ausdrucksweise, wenn das karzinogene Miasma in einem Menschen aktiviert ist. Es fehlt die Kraft, Nein zu sagen und sich um die eigene Befindlichkeit zu kümmern, wenn das Leben einem Aufgaben stellt. Mit welchem Geist wird eine Herausforderung angenommen? Das ist die entscheidende Frage.

Opfer zu bringen, ist also nicht von vornherein etwas Negatives. Wenn wir etwas von Herzen gern tun, spielt das Maß der Anstrengung keine Rolle. Wir opfern bereitwillig Zeit, Geld, materielle Werte und Energie, um etwas zu erreichen. Diese Haltung geschieht aus der Fülle heraus. Das wird oft übersehen. Opfer aus einem Mangel heraus zu bringen oder aus Druck, Nötigung, Zwang, aus Halbherzigkeit, etwas nur aus Pflichtgefühl oder Konvention oder Tradition, das führt in die Krankheit. Im karzinogenen Miasma wird das Opfer mit Unterdrückung gekoppelt, denn es findet keine Selbstverwirklichung statt. Stattdessen meinen Patienten, etwas im Leben versäumt zu haben, vom Leben benachteiligt zu sein, sich für andere aufgeopfert zu haben. Sie erwarten keinen „Lohn" dafür, sie behaupten sogar, gerne das Opfer dargebracht zu haben. Karzinogene Persönlichkeiten sind altruistisch, leiden meist unbewusst am Helfersyndrom und sind vordergründig freundliche Persönlichkeiten.

Doch das trügt.

Sie beweisen auf der einen Seite Stärke, da sie bereit sind, sich für andere über Jahre aufzuopfern und schnurgerade in die Pflichterfüllung zu gehen, ob es ihnen gut tut oder nicht. Sie sind anpassungsfähig und murren nicht. Doch alles, was aus einem inneren Mangel heraus geschieht, erschafft Wutpotenziale im Unterbewusstsein. Warum? Weil es in der Natur von Leben und Menschsein liegt, seinen inneren Reichtum, also seine Qualitäten, Talente, Gaben und Fähigkeiten zu verwirklichen. Dieser natürliche Drang der Selbstverwirklichung ist nicht primär von äußeren Umständen abhängig, denn er resultiert aus einer schöpferischen Kraft, die sich zwar den momentanen Gegebenheiten und Möglichkeiten anpasst, aber den Drang und den Willen zur kreativen Tat nicht unterdrückt.

Unterdrückung von emotionalen Bedürfnissen, Wut und Ärger über längere Zeit gehen hingegen nach innen und verursachen chronische Krankheiten. Die Person erlaubt sich kein Ventil, will anderen nicht weh tun, tut lieber sich selbst weh – „um des lieben Friedens willen". Es herrscht aber in einer Opferbereitschaft aus Mangelgefühlen heraus weder Frieden noch Liebe. Der karzinogene Mensch macht sich selbst etwas vor und erliegt damit einer Illusion. Er tut, als sei alles in Ordnung und nährt durch diese Haltung den sykotischen Anteil der Karzinogenie: schleichende Prozesse im Verborgenen. Scheinbar plötzlich ist die Krankheit, ist der Tumor da.

Das karzinogene Wesen der Aufopferung sollten wir begreifen, denn es muss in einer ganzheitlichen Behandlung aufgedeckt und erlöst werden. Schauen wir uns dazu als erstes die Dynamik der Sykose an:

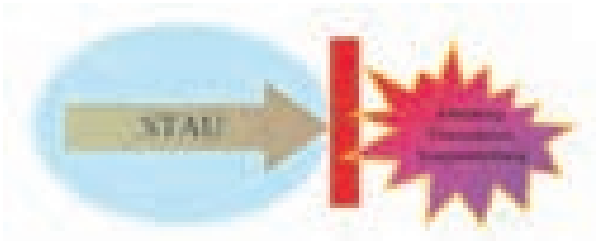


Abb. 1 Dynamik der Sykose

Die Sykose hat drei Elemente:

- Den Stau bzw. die Unterdrückung im Verborgenen: das hellblaue Oval mit dem Pfeil „Stau". Hier dominiert das Kontrollbewusstsein des Patienten und der Wille, anderen nicht zu zeigen, wie es einem wirklich geht.
- Die Wand oder das Hindernis, das nicht überwunden werden kann: der senkrechte rote Block. Vor dieser Wand staut sich etwas an; es ist eine Frage der Zeit, wann dieser Damm bricht und der Patient die Kontrolle verliert.
- Die Entladung des Staus, die Überreaktion nach außen: Das Zickzackgebilde. Der Druck von innen hat sein Maximum erreicht. Für diese Manifestation nach außen reicht eine belanglose Situation, die nicht kontrolliert werden kann. Ein kleiner Auslöser genügt, um alles Angestaute durch physische, psychische und mentale Symptome sichtbar, spürbar und hörbar zu machen.

In der gängigen Homöopathie widmet sich der Behandler dem Auslöser, da er die vielen Symptome beschert. In der miasmatischen Behandlung interessiert uns aber der Stau und das vermeintliche Hindernis. Was wurde warum unterdrückt? Was wurde warum sich selbst verboten, was unterlag dem inquisitorischen Postulat „Es kann nicht sein, was nicht sein darf"? Damit dringen wir in das Dickicht dessen, was im Verborgenen geschah. Bei karzinogenen Krankheiten reicht daher nicht allein, die Symptome zu sammeln, die dem Patienten bewusst sind, sondern wir benötigen den Weitblick, hinter die sichtbaren Phänomene zu schauen. Als nächster Schritt ist erforderlich, die positive Kehrseite der pathologischen Phänomene wahrzunehmen. Erst dann wird deutlich, welche Kräfte und Energien die Opferbereitschaft ermöglichten. Das Krankheitssymptom ist nur eine Seite eines Ganzen. Am leichtesten lässt sich dies an der Erkenntnis veranschaulichen, dass Licht und Schatten einander bedingen:

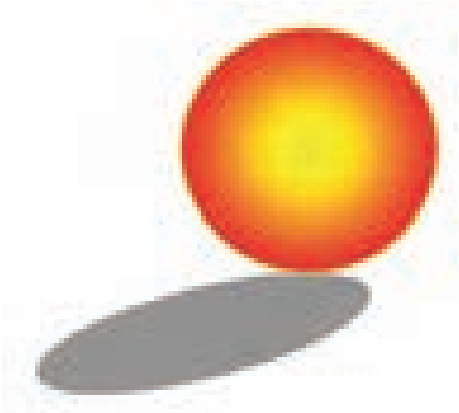


Abb. 2 Licht und Schatten eines Symptoms

Was der Patient uns durch die Symptome offenbart, die als Folge der Stauentladung

mit allen Sinnen wahrgenommen werden können, ist der Schatten. So fühlt sich auch der Patient. Ihm scheint das Licht im Sinne von Lebensfreude, Gesundheit und Mut zur Selbstverwirklichung abhanden gekommen zu sein. In der miasmatisch-ganzheitlichen Behandlung schauen wir aber auf die Potenziale, die den Schatten geworfen haben. Wir schauen also auf die Lichtquelle. Das sind die positiven Potenziale, auch „Selbstheilungskräfte" genannt. Diese Sichtweise von Symptomen macht auch verständlich, warum wir besonders bei karzinogenen Patienten von starken Persönlichkeiten sprechen. Sie mögen kachektisch, erschöpft und siech geworden sein, aber das ist nur die äußere Erscheinung bzw. die logische Folge eines Prozesses aus der Stärke in die Schwäche, aus dem Licht in den Schatten.

Die positiven Potenziale oder „Lichtseiten" des Patienten zu Beginn der Therapie wahrzunehmen, ist daher keine Spielerei sensitiver Übungen, sondern eine Notwendigkeit. Mag sein, dass wir noch Jahre brauchen werden, um das zu begreifen. Doch die Tatsache, dass so viele Therapeuten an erweiterter Wahrnehmung interessiert sind, zeigt, dass die Feststellung von Auslösern und Symptomen nicht mehr ausreicht, um heute einen chronisch Kranken zu verstehen. In der Zeichnung Abb. 2 ist leicht zu erkennen, dass der Lichtanteil viel größer ist als der Schatten. Doch wer im Schatten steht, empfindet das anders und meint, das Licht sei weg. Die Lichtquelle wird nicht mehr wahrgenommen. Doch wir als Therapeuten dürfen mit dieser eingeschränkten Wahrnehmung nicht in Resonanz kommen. Unsere Aufgabe ist, Überblick und Durchblick zu bewahren und mehr zu sehen, vor allem die „Lichtquellen" oder positiven Potenziale des Patienten.

Solange die Opferbereitschaft aus einem mangelnden Selbstwertgefühl bei karzinogen Kranken noch aktiv ist, therapieren wir nur den Schattenanteil eines Potenzials. Das kann dazu führen, dass trotz genauer Repertorisierung in der Homöopathie Mittel nicht greifen und die destruktiven Prozesse weiter voranschreiten. Werden nämlich die miasmatischen Wurzeln der Karzinogenie nicht beachtet und in einen Latenzzustand gebracht – was das Ziel jeder miasmatischen Behandlung ist – dringt die Krankheit noch tiefer in das Energiesystem und leitet zum syphilitischen Anteil der Karzinogenie über.

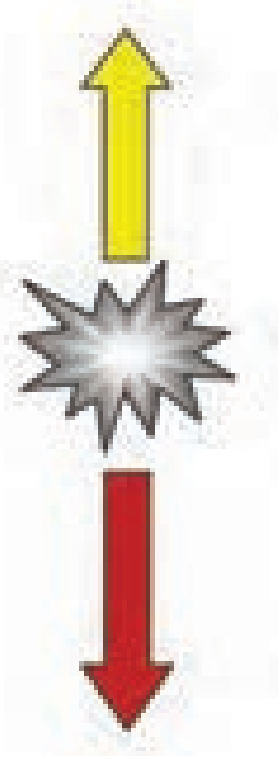


Abb. 3 Der syphilitische Anteil der Karzinogenie

Ist die imaginäre Wand durchbrochen, gegen die der Patient angekämpft hat, tauchen oft rasante Prozesse auf, die den Menschen in Todesnähe bringen können. Wenn auch keine Kontrolle mehr vorhanden ist, so kann sich doch der Patient an eine fixe Idee klammern und gleichsam abheben und die Bodenhaftung verlieren. Das äußert sich bei karzinogenen Krankheiten beispielsweise darin, dass Menschen auf die Idee kommen, ihre schwere Krankheit nur mit Fernheilung, Edelsteintherapie, schamanischen Reisen oder sonstigen energetischen Heilmaßnahmen behandeln zu lassen und klinische Diagnosen ablehnen. Der gesunde Menschenverstand wird gleichsam abgeschaltet. Dadurch verliert sich die Erdanbindung und die Idee von Heilung driftet in illusionäre Höhen ab. Wie in Abb. 3 veranschaulicht, kommt es zu einem Riss zwischen Himmel und Erde. Begleitend dazu baut der Organismus fortlaufend ab: Funktionen, Blut, Gewebe, Muskelmasse, Knochen.

Aus der Erfahrung heraus kann ich sagen, dass dieser destruktive Anteil der Karzinogenie immer im Bewusstsein bleiben sollte, wenn wir jemanden mit solch einer miasmatischen Grundlage behandeln, auch wenn die äußeren Zeichen (noch) nicht dafür sprechen. Der syphilitische Aspekt wird aktiviert, wenn auf der leichteren Ebene der Sykose nicht alles getan wird, um die Körperfunktionen zu unterstützen und den Konflikt hinter der Krankheit zu lösen. Das ist der Weg von der Opferhaltung in die Selbstbestimmung.

Jetzt haben wir alle die wesentlichen Aspekte der Karzinogenie berührt, die das Verständnis dieses aus sykotischen und syphilitischen Anteilen verschmolzenen Miasmas hoffentlich verstärkt haben. Nun ist wichtig, die Karzinogenie in der Interaktion mit anderen miasmatischen Schichten zu betrachten. Das ist auch notwendig, um die späteren Heilungsberichte besser nachvollziehen zu können.



von alleine wieder verschwunden sind. Der Patient hatte während der gesamten Zeit keine Einrisse, keinen Herpes, keinerlei allergische Reaktionen auf Nahrungsmittel und keine Heuschnupfensymptome.

„Ich saß im Garten unter einer blühenden Birke und meine Frau hat immer gesagt: '*Das kann doch nicht wahr sein*!'"

Herr Sch. ist bis heute beschwerdefrei.

14.2 Felsenbeintumor

Enrico Thiele, Heilpraktiker
Heilungsbericht: Frau S., * 1964

Mittelfolge:

CARCINOSINUM + *Hecla lava* – THUJA + MEDORRHINUM – *Silicea*

Behandlungszeitraum: 4.3.08 – 1.7.08

Diagnose: Glomus-jugulare-Tumor (Größe: 5,2 x 3,9 x 3cm) rechts, fast das gesamte Felsenbein durchsetzt und erodiert, totaler Hörverlust rechts, Tumor deutlich tastbar.

Die Patientin ist eine barocke Persönlichkeit mit einer warmen und herzlichen Ausstrahlung. Sie ist Diplom-Eurythmistin und hat Kinder im Alter von 10 und 13 Jahren. Sie hat einen sehr ausgeprägten Hang zur Spiritualität und meint, eigentlich bräuchte sie gar keinen Körper (!).

Zur Vorgeschichte: Als 8-jähriges Mädchen erlebte sie die Zwangseinweisung der Mutter in die Psychiatrie wegen Schizophrenie. In der Eltern- und Großelterngeneration finden sich Tuberkulose, M. Parkinson, Selbstmord und Apoplexie. In der Krankenanamnese fallen besonders auf: Existenzängste, rezidivierende Blasen- und Bindehautentzündungen, Gallen- und Schilddrüsenprobleme. Ihre beiden Kinder stammen aus einer Beziehung zu einem arabischen Mann, der selbst Therapeut ist und sie emotional „verhungern" ließ. Daher resultierte eine Esssucht, die ihr Gewicht auf 90 kg bei 164 cm Körpergröße steigerte. Die Trennung war äußerst problematisch.

Verordnung: CARCINOSINUM C200 + *Hecla lava* C30 (um den Knochenzersetzungsprozess zu mildern), Propolis 3 x 4 Tr. zur Abwehrsteigerung, viele Spaziergänge, Trommelmusik und Gartenarbeit zur Erdung, Heilnahrung.

Reaktionen: Halsschmerzen, Bindehautentzündung mit viel Tränen, Schnupfen mit schorfiger Nasenschleimhaut, starkes Krankheitsgefühl, keine „Hausaufgaben" gemacht. Im Gespräch erinnert sie sich an ein Ereignis vor sechs Jahren, als sie im Streit mit ihrem Lebenspartner sich selbst auf das rechte Ohr schlug. Wenig später wurde die oben stehende Diagnose gestellt.

Ich wiederhole die Verordnung: Heilnahrung, Erdung und Abgrenzungsübung.

Reaktionen: Ausfluss aus dem Ohr von klar über gelb bis dicklich dunkelgelb, der die Patientin ängstigt. Sie hatte nur 1 x im Garten gegraben, sich sonst wenig bewegt. Ich bin froh über die sykotische Kunde des Ohres und kann die Patientin

ermuntern, „dran zu bleiben“. Ich erkläre ihr, dass der Tumor ja irgendeinen Weg nehmen muss, um den Körper zu verlassen.

Verordnung: THUJA + MEDORRHINUM in C30

Reaktionen: Sekret läuft weiter, Patientin hat sich schon daran gewöhnt. Ein Ereignis machte ihr sehr zu schaffen: Eine lose Beziehung zu einem Mann endete an einem Abend in ihrer Wohnung kurz bevor es zum Beischlaf kommen sollte damit, dass der Mann ihr zu verstehen gab: du bist mir zu dick und unattraktiv. Er zog sich an und verschwand. Als ich dann vorschlug, dem Mann dankbar zu sein für seine Ehrlichkeit und sich zu überlegen, was diese „äußere“ Situation denn mit ihrer inneren Sicht über sich selbst zu tun haben könnte, begann zum ersten Mal ein Denkprozess, der diese „spirituelle und keinen Körper brauchende“ Frau auf den Boden brachte.

Verordnung: weiter THUJA + MEDORRHINUM

Reaktionen: Frau S. begann sofort nach unserem letzten Termin zu fasten und nach drei Wochen abzunehmen. Sie ernährte sich danach mit Rohsäften, selbstgezogenen Sprossen, Linsen, Hanföl, viel Hirse, Sonnenblumenkernen, Datteln, Feigen… Sie fühlte sich seit langem endlich wieder gestärkt und vital. Der Tumor war nicht mehr tastbar. Das Sekret lief weiter und es kamen Gelenkbeschwerden dazu. Ich bewerte dies als massive Entgiftungsvorgänge.

Verordnung: THUJA + *Silicea* in C30

Reaktionen: Die Patientin rief an und sagte, sie habe jetzt begriffen, warum sie krank geworden sei und wie sie heil werde. Sie brauche mich nicht mehr.

Die Situation zum Zeitpunkt der Aufzeichnung: „Es geht auf und ab und ich werde mich mal wieder melden. Weitere Untersuchungen will ich nicht mehr.“

14.3 Leberkrebs, Lungenmetastasen

Enrico Thiele, Heilpraktiker
Heilungsbericht von Frau L., * 1936

Mittelfolge:

CARCINOSINUM – NITRICUM ACIDUM + THUJA – NUX VOMICA + *Radium bromatum* – LYCOPODIUM – CALCIUM CARBONICUM + *Acidum acetylsalicylicum* – PHOSPHORUS + TUBERCULINUM – SULFUR

12 Wochen Pause

THUJA + *Bryonia* – *Sepia* + *Silicea* – *Chelidonium* + LYCOPODIUM – NUX VOMICA + *Carduus marianus* – SULFUR

8 Wochen Pause

Colchicum + *Guajacum* – NUX VOMICA + *Carduus marianus*

Behandlungszeitraum: 22.01.2008 bis Ende 2009

Rosina Sonnenschmidt

Die Karzinogenie - Den schöpferischen Selbstausdruck zulassen - Band 2

Schriftenreihe Miasmatische Heilkunst Band 2

264 Seiten, geb.
erscheint 2020

Jetzt kaufen



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de